



Foto: Peter Roggenthin

Jürgen Metzner

Nische mit Perspektive

Handbalkenmäher, Motorsense und Heugabel – das klingt nach Nostalgie. Viele Biotope im Grünland brauchen aber Pflege in Handarbeit. Die Experten dafür kommen aus der Landwirtschaft. Sie verbinden in der Landschaftspflege traditionelles Wissen mit Neuem.

Maschinen, Innovationen, Ortskenntnisse, praktisches Talent, Experimentierfreude und nicht zuletzt ein Verständnis für seltene Tier- und Pflanzenarten sind wichtige persönliche Eigenschaften, die Landwirte als Partner in der Landschaftspflege unverzichtbar machen. Hans Maurer (im Foto oben) vom Taubenberg Hof im Landkreis Miesbach (Bayern), tierhaltender Nebenerwerbsbetrieb (Mutterkühe, Schweine), ist so ein Landwirt und gilt als Spezialist für die Bewirtschaftung steiler und nasser Flächen.

„Wir arbeiten da, wo keiner ohne Spezialfahrzeug reinkommt“, erklärt Maurer. Er pflegt im Auftrag von Naturschutzbehörden und Landschaftspflegeverbänden circa 80 Hektar hochwertigster Naturschutzwiesen. Bergtraks mit Zwillingbereifung, Doppelmessermäherwerk und Bandrechen – viele Maschinen hat der Tüftler aus Bayern selbst konstruiert und gebaut. Die Landschaftspflege hat sich zu einem sicheren Einkommensstandbein gemauert. Für seine Arbeit wurde Maurer 2015 mit dem

Deutschen Landschaftspflegepreis ausgezeichnet. Er ist einer von rund 10.000 Landwirten in Deutschland, die im Auftrag von Landschaftspflegeverbänden im praktischen Naturschutz tätig sind.

Kreative Lösungen

Landwirte sind in der Landschaftspflege gesucht. Immer weniger Betriebe können zum Beispiel kräuterreiche Wiesen mit spätem Mahdzeitpunkt in ihren normalen Produktionsablauf integrieren. Sogenannte Grenzertragsstandorte, für Naturschutzziele oft von zentraler Bedeutung, fallen aus der Bewirtschaftung. Ob mit Weidetieren oder mit Spezialmaschinen – die Hilfe der Landwirte und ihre Ideen sind gefragt, damit auf diesen Flächen weiterhin Wertschöpfung generiert werden kann. So können sie als wertvolle Lebensräume erhalten werden.

Die Herausforderung ist erkannt. In vielen Landkreisen wird nach kreativen Lösungen gesucht. Eine Unterstützung sind Landschaftspflegeverbände. 165 solcher Organisationen, Zusammenschlüsse aus Landwirtschaft, Naturschutz

und Kommunen, gibt es bereits in Deutschland. Für Landwirte lohnt eine solche Kooperation. Landschaftspflegeverbände organisieren die Maßnahmen, bereiten Anträge vor und organisieren Fördergelder. Landwirte setzen als Dienstleister Maßnahmen zum Schutz von Orchideen, Insekten und Wiesenbrütern um. 75 Prozent dieser speziellen Naturschutzgelder fließen direkt an die Betriebe, obwohl oft noch Planung und Monitoring bezahlt werden müssen (Metzner 2013). Zusätzlich machen Landwirte auf ihren Betriebsflächen noch Vertragsnaturschutzprogramme, die ihr Naturschutzportfolio abrunden.

Nachteile ausgleichen

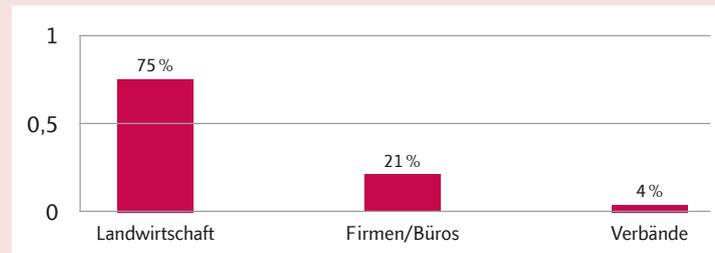
Oft haben diese Betriebe auch eine räumliche Nähe zum Naturschutz. Der Deutschen Verband für Landschaftspflege (DVL) hat im Jahr 2017 in Natura 2000-Gebieten 27 Betriebe befragt und kommt zum Ergebnis, dass sich über die Hälfte ein Einkommensstandbein in der Landschaftspflege geschaffen haben. Fünf der befragten Betriebe erzielen gar 100

Literatur:
Horlitz, T.; Achtermann, B.; Pabst, H.; Schramek, J. (2018): Ermittlung des geplanten finanziellen Umfangs von Naturschutzmaßnahmen im Rahmen der ELER-Programme zur Entwicklung des ländlichen Raums; Ad-hoc Arbeitspapier des F&E „Biodiversitätsförderung im ELER“ (ELER-Biodiv) (FKZ 3515 880 300). Bundesamt für Naturschutz, Bonn-Bad Godesberg.
Metzner, J. (2013): Landschaftspflegeverbände – Markenzeichen des kooperativen Naturschutzes in Deutschland; Strukturen, Arbeitsweise und Potenzial; Naturschutz und Landschaftsplanung 45 (10/11); S. 299–305.

Prozent ihres Einkommens mit Naturschutzleistungen. Sie haben aus dem „Nachteil Naturschutz“ einen Vorteil gemacht. Je größer der eigene Flächenanteil in Ungunstlagen ist, desto intensiver nutzen Betriebe die Nische „Naturschutz“. Erfolgreiche Betriebskonzepte in Natura 2000 sind beispielsweise die Kombination von extensiver Tierhaltung (zum Beispiel Mutterkuhhaltung) mit Naturschutzleistung.

Viele Länder planen ihre Förderprogramme aufzustocken und das ist notwendig. Die Umweltministerien des Bundes und der Länder schätzen für Deutschland allein für die Finanzierung von Natura 2000 1,41 Milliarden Euro Kosten im

Abbildung: Empfänger der von Landschaftspflegeverbänden akquirierten Naturschutz-Fördergelder im Jahr 2013



Quelle: Metzner 2013

Jahr. Bisher werden im Naturschutz gerade mal rund 23 Prozent dieser Summe aufgebracht (Horlitz et al. 2018).

Mehr Geld für die Natur bedeutet mehr Geld für Landwirte, die Naturschutz als Leistung anbieten. Es braucht aber neue Strategien,

Konzepte und vor allem Beratung. Und es ist neue Forschung in Wertschöpfungsketten, eine gute Aus- und Fortbildung und die Vernetzung guter Ideen notwendig. Von Hans Maurer kann man viel lernen.

Der Autor



Dr. Jürgen Metzner
Deutscher Verband
für Landschaftspflege
(DVL), Ansbach
metzner@pv.de

Iris Prey

Landschaftspflege will gelernt sein

Die Kulturlandschaft profitiert von fachgerechter Landschaftspflege. Für die vielfältigen Aufgaben ist gut ausgebildetes Fachpersonal unerlässlich.

dürfen von den Teilnehmenden je nach Interessensschwerpunkt frei gewählt werden. Nach bestandenen Prüfungen, die auf die Kurswochen verteilt sind, sind die Teilnehmer „Geprüfte Natur- und Landschaftspfleger“.

Inhalte

Grundlage der Kursinhalte stellt der 1998 bundesweit einheitlich entworfene Rahmenstoffplan dar. In Theorie, Praxis und vielen Exkursionen lernen die Teilnehmer ökologische Zusammenhänge, praktische Fertigkeiten, Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit, aber auch Wirtschaft, Recht und Soziales. Schwerpunkte der Fortbildung sind zum Beispiel der Einsatz von Maschinen und Geräten in der Landschaftspflege, die fachgerechte Pflanzung von Hecken und Gehölzen, Gehölzschnitt, Hecken-



Foto: FBZ Almesbach

Eine Möglichkeit, Fachpersonal entsprechend auszubilden, stellt die Fortbildung zum/r Geprüften Natur- und Landschaftspfleger/-in dar. Diese wird in Bayern derzeit zum 25. Mal durch das Fortbildungszentrum Almesbach in Weiden durchgeführt. Die staatliche Fortbildung wird im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten angeboten. Sie bietet aufbauend auf einen Berufsabschluss in einem „grünen“ Ausbildungsberuf wie Landwirt, Gärtner oder Forstwirt eine Zusatzqualifikation auf Meisterniveau.

Die Fortbildung findet in enger Zusammenarbeit mit der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, der Landesanstalt für Landwirtschaft, der Landesanstalt für Wein- und Gartenbau und der Regierung der

Oberpfalz statt. Beteiligt sind Referenten aus der Landwirtschafts- und Naturschutzverwaltung, von Verbänden sowie freie Referenten.

Voraussetzungen

Voraussetzung für die Teilnahme ist eine dreijährige Berufserfahrung nach Berufsabschluss in einem Grünen Beruf. Wer diese Praxiszeit nicht vorweisen kann, hat die Möglichkeit, im Ausnahmefall aufgrund von sonstigen Qualifikationen, beispielsweise aufgrund von speziellen Praktika oder ehrenamtlichem Engagement im Bereich des Naturschutzes, zum Vorbereitungskurs zugelassen zu werden.

Die 17 Kurswochen sind auf den Zeitraum von September bis Juli verteilt. Sie finden an verschiedenen Lehrgangsorten in Bayern statt. Enthalten sind zwei Praktikumswochen. Die Praktikumsstellen